Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 35 (1947)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 4 XXXV JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. April 1947

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hiltst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telephon (031) 21569
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Zum Problem der Spar- oder Kleinrentner

Eingabe der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft vom 24. Januar 1947 an die Kantonsregierungen und an den Bundesrat

Mit der vorliegenden Eingabe bitten wir Sie, Ihre Aufmerksamkeit dem

Problem der Kleinrentner

zuzuwenden. Unter Kleinrentnern verstehen wir hier *Personen, die wegen vorgerückten Alters, Krankheiten oder Gebrechen, oder infolge Wegfalls des Ernährers gezwungen sind, ausschließlich aus einem verhältnismäßig kleinen Vermögen zu leben.*

Über die Höhe dieses Vermögens möchten wir keine zahlenmäßigen Angaben machen. Sie muß sich nach den regionalen Verhältnissen richten; doch soll man bei ihrer Bestimmung nicht zu kleinlich sein.

Die Lage der Kleinrentner ist heute aus verschiedenen Gründen kritisch geworden. Einmal erleiden sie seit mehreren Jahren wegen der *Zinsfuß-Senkung* starke Einbußen am Vermögensertrag. Daran wird sich bei der derzeitigen Entwicklung auf dem internationalen Kapitalmarkt in den nächsten Jahren kaum viel ändern, und eine staatliche Intervention dürfte — zumal in der Schweiz — nicht in Frage kommen. Zum zweiten genießen die Kleinrentner bis heute und wohl auch in der Zukunft *keinerlei Teuerungsausgleich,* wie dies bei den Unselbständigerwerbenden, dann aber auch in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel und seit einiger Zeit auch bei den öffentlichen Pensionierten (wenigstens bei den unteren Klassen), sowie bei den Leistungsempfängern der öffentlichen Altersbeihilfen und der Armenpflege der Fall ist. Dazu gesellt sich nun noch die *zunehmende Steuerbelastung,* die sich auf die Kleinrentner, deren Realeinkommen aus den angegebenen Gründen verhältnismäßig am stärksten gesunken ist, besonders schwer auswirkt. Zur Erhöhung des Steuerfußes bei den Staats- und Gemeindesteuern kamen die neuen Bundessteuern: Krisensteuer, Wehrsteuer und

Wehropfer hinzu und bewirkten eine Kumulation der Steuerbelastung, die für die Kleinrentner untragbar geworden ist. Sie sehen sich daher in zunehmendem Maße gezwungen, entweder ihr Vermögen vorzeitig zu verzehren oder es in einer Rente anzulegen. Wir gestatten uns, die Steuerbelastung der Kleinrentner im Vergleich zu derjenigen des Bezügers von Arbeitseinkommen mit einigen Zahlen zu veranschaulichen, die wir der Publikation « Steuerbelastung in der Schweiz 1945 », bearbeitet von der Eidg. Steuerverwaltung (Heft 156 der Statistischen Quellenwerke der Schweiz, herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Amt), entnehmen.

Daraus ergibt sich, daß die Steuerbelastung des Kapitaleinkommens diejenige des Arbeitseinkommens bedeutend, ja mehrfach übersteigt. Auch wenn man berücksichtigt, daß die finanzielle Stellung des Bezügers von Kapitaleinkommen stärker ist als diejenige des Bezügers von Arbeitseinkommen, so scheinen uns die Unterschiede in der Steuerbelastung doch zu groß zu sein.

Steuerbelastung des Arbeits- und Kapitaleinkommens 1945 eines verheirateten Selbständigerwerbenden ohne Kinder

Kantonshauptorte	Arbeitseinkommen Fr.		Kapitaleinkommen (Ertrag 4%*) Fr.		Arbeitseinkommen = 100	
	3000	6000	3000	6000	3000	6000
	Steuerbelastung in Prozenten					
Zürich	2,2	5,7	13,5	16,4	482	288
Bern	3,2	7,2	13,8	18,4	431	256
Basel	1,0	4,5	4,8	12,7	480	282
Herisau	0,9	4,0	32,4	34,2	3600	855
Genf	1,3	3,1	10,4	12,5	800	403
Durchschnitt sämtl. Kantonshauptorte	2,5	5,0	19,7	22,7	788	454

[1] Bei einem Ertrag von 3%, wie er den *heutigen* Verhältnissen entspricht, müßte das die vorliegenden Zinsen abwerfende Vermögen größer sein; dementsprechend würde sich auch die Steuerbelastung des Kapitaleinkommens-Bezügers erhöhen.

Aufschlußreich ist auch der Vergleich der *Steuerbelastung des Kapitalrentners* mit derjenigen des *Versicherungsrentners*. Aus den beiliegenden Aufstellungen, in denen zwei Beispiele durchgerechnet wurden, ergibt sich, daß in der Stadt Zürich die derzeitige Steuerbelastung eines Kapitalrentners, der sich während 40 Jahren ein Vermögen von 50 000 Franken erspart und nachher während 15 Jahren daraus lebt, Fr. 18 752.40, diejenige eines Versicherungsrentners in den gleichen Verhältnissen, der sich für eine einfache Altersrente versichert, aber nur Fr. 13 321.60, also Fr. 5430.80 oder rund 30 % weniger beträgt. Wenn hier eingewendet wird, die finanzielle Stellung des Kapitalrentners sei stärker als diejenige des Versicherungsrentners, so ist zu entgegnen, daß dies nur für die 40jährige « Sparperiode » zutrifft. In der « Verzehrperiode », das heißt *nach* dem 65. Altersjahr, hat der Versicherungsrentner die stärkere Stellung, da er bis zu seinem Tode über gleich hohe und sichere Einnahmen verfügt, während der kleine Kapitalrentner sein Vermögen nach einer bestimmten Zeit aufgebraucht hat. Natürlich verschiebt sich bei anderen Versicherungstypen und bei höheren Einkommen das Verhältnis; uns lag hier lediglich daran, zu zeigen, daß

in einem öfters vorkommenden Fall der Kapitalrentner steuerlich stärker belastet wird als der Versicherungsrentner.

Angesichts der zunehmenden Erschwerung ihrer Lage geraten zahlreiche Kleinrentner nicht selten in eine eigentliche *Angstpsychose.* Sie befürchten, daß sie ihr Vermögen, das sie sich oft durch jahrzehntelange aufreibende Arbeit und äußerste Sparsamkeit, ja vielleicht unter Entbehrungen erworben haben, vorzeitig verzehren und daher trotz aller Anstrengung Not leiden oder gar die private Wohltätigkeit und die Armenpflege in Anspruch nehmen müssen.

Die zunehmende Verschlechterung der Verhältnisse der Kleinrentner hat aber nicht nur für diese selbst, sondern auch für die *Öffentlichkeit schwerwiegende Folgen,* die sich vielleicht schon in naher Zukunft zeigen können. Einmal folgert die junge Generation aus Beobachtungen bei Eltern und Verwandten, daß das Sparen doch nicht zum erstrebten Ziel der ökonomischen Unabhängigkeit im Alter führt. Dies kann eine *Lähmung des Sparsinnes* bewirken, wofür bereits einige Anzeichen vorzuliegen scheinen. Der Veröffentlichung der Schweizerischen Nationalbank über « Das schweizerische Bankwesen im Jahre 1945 » ist zum Beispiel zu entnehmen, daß der Zuwachs an Spareinlagen im Berichtsjahr mit 198 Millionen Franken wesentlich geringer war als in den beiden Vorjahren, da er jeweilen rund 400 Millionen Franken erreichte. Eine Bank berichtete, daß die Einlagen-Vermehrung der günstigen Wirtschaftslage und den guten Verdienstmöglichkeiten nicht entspreche. Die Zahl der neu ausgegebenen Sparhefte war mit 337 051 um etwa 10 % größer als im Vorjahr; eingelöst wurden aber 238 351 Hefte oder rund die Hälfte mehr als 1944. Mangelndes Sparen verringert aber die ökonomische Selbständigkeit und vermehrt die *Abhängigkeit vom Staate,* woraus sich vor allem für die Demokratie, die auf selbständige und dadurch auch selbstverantwortliche Existenzen angewiesen ist, schwere Schäden ergeben können. Unser Land ist ferner aus seiner politischen und wirtschaftlichen Struktur heraus an der möglichst *gleichmäßigen Verteilung des Volksvermögens* interessiert. Eine verstärkte Proletarisierung und eine Anhäufung der Vermögen in wenigen Händen sind gleich unerwünscht; vielmehr sollte ein möglichst großer Teil der Bevölkerung Miteigentümer am Volksvermögen sein. In fiskalischer Hinsicht ist zu bemerken, daß es vor allem die Kleinkapitalisten sind, die ihr Vermögen in öffentlichen Anleihen anlegen und daß die öffentliche Alters- und Armenfürsorge durch die Spartätigkeit wesentlich entlastet wird.

Wir anerkennen gerne, daß Bund, Kantone und Gemeinden durch die Einführung und Förderung der *öffentlichen Alters- und Hinterlassenenhilfe* Maßnahmen ergriffen haben oder zu ergreifen im Begriffe sind, die auch den Kleinrentnern zugute kommen. Mit Ausnahme der Eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung, deren Verwirklichung überdies noch nicht feststeht, umfassen aber diese Maßnahmen aus ihrer sozialpolitischen Zweckbestimmung heraus in der Regel vor allem die Bedürftigen. Von den Kleinrentnern wird daher nur die finanziell schwächste Schicht erfaßt. Abgesehen davon bleibt aber die Alters- und Hinterlassenenhilfe, auch die eidgenössische Volksversicherung, Stückwerk, wenn nicht gleichzeitig durch eine entsprechende Wirtschafts- und Steuerpolitik dafür gesorgt wird, daß die Lebenskosten der Bedachten möglichst niedrig gehalten werden können.

Erfreulicherweise ist das *Interesse an der Lage der Kleinrentner im Zunehmen begriffen.* In der Presse und in Eingaben werden Maßnahmen zu ihren Gunsten gefordert, und neuerdings hört man auch von Vorstößen im Parlament. Wir verweisen hier auf eine Motion, die am 13. Januar 1947 im Zürcher Kantons-

rat begründet wurde und mit der der Regierungsrat eingeladen wird, steuerpolitische und andere Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der Kleinrentner zu ergreifen. Auch wir gestatten uns, gestützt auf eingehende Beratungen unserer Volkswirtschaftlichen Kommission vom April 1944 und 1946 und die Beschlüsse unserer Zentralkommission vom 15. Mai 1946, Ihnen nachstehend einige *Vorschläge* zu unterbreiten. Dabei möchten wir ausdrücklich bemerken, daß sich die vorgeschlagenen Maßnahmen im Sinne unserer oben angeführten Begriffsbestimmung auf Personen beschränken sollen, die infolge Erwerbsunfähigkeit, Alters oder Wegfalls des Ernährers ausschließlich aus einem verhältnismäßig bescheidenen Vermögen leben müssen.

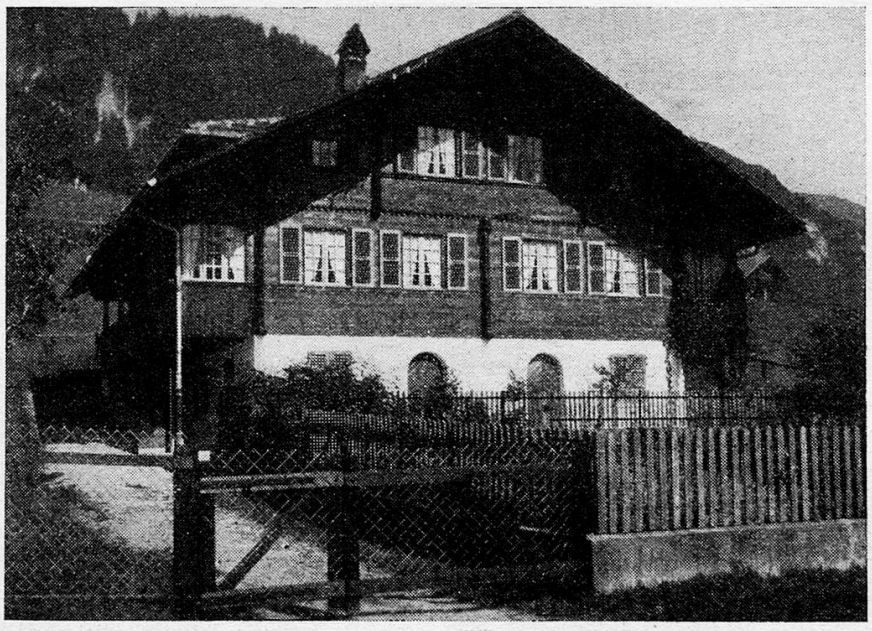
1. *Stärkere Steuerbefreiung des Vermögens dieser Kleinrentner.* Zuvor möchten wir hier gerne anerkennen, daß dieses Postulat, wie aus den neuen Steuergesetzen hervorgeht, in den letzten Jahren vermehrt berücksichtigt wurde. Es sind beachtenswerte Ansätze vorhanden. Sie sollten aber vermehrt und vor allem verstärkt werden. Angesichts der Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Kantonen und mit Rücksicht darauf, daß zurzeit der Geldwert raschem Wandel unterworfen ist, möchten wir keine bestimmten Zahlen nennen. Als Grundsatz soll gelten, daß die Steuerbelastung des Kleinrentners sowohl gegenüber Personen mit gleichem Arbeitseinkommen als auch gegenüber den Versicherungsrentnern in einem angemessenen Verhältnis steht. Wir halten es beispielsweise beim heutigen Geldwert als angemessen, daß bei einem Vermögen bis zu 150 000 Franken die ersten 30 000 Franken unter allen Umständen steuerfrei bleiben, wobei zu erwägen wäre, ob nicht auch der Ertrag aus diesem steuerfreien Mindestvermögen steuerfrei zu lassen wäre.

2. *Stundung der von den Kleinrentnern geschuldeten Steuerbeträge bis zu deren Tod (bei Witwen bis zur Erwerbsfähigkeit ihrer Kinder) gegen entsprechende Sicherstellung.* Hier handelt es sich vor allem um einen Vorschlag für den Fall, daß die Einführung oder Verstärkung der Steuerbefreiung in den Gesetzen überhaupt oder im gegenwärtigen Zeitpunkt als undurchführbar betrachtet wird. Die Steuerstundung hat den Vorteil, daß sie ohne Gesetzesrevision durchgeführt werden kann.

3. *Hinaufsetzung der Berechtigungsgrenzen bei den öffentlichen Sozialeinrichtungen, wie Kriegsnothilfe, Altersbeihilfe und largere Anrechnung des Vermögens bei der Armenunterstützung.* Diese Anregung bildet das Gegenstück zur steuerlichen Entlastung. Mit dieser soll dem Kleinrentner weniger genommen, durch die Heraufsetzung der Berechtigungsgrenzen aber soll ihm mehr gegeben werden. Mit diesem Vorschlag wollen wir speziell erreichen, daß der Sparsame nicht um den Preis seiner Mühen gebracht wird. Auch hier anerkennen wir gerne, daß hinsichtlich der Festlegung der Berechtigungsgrenzen bei den Sozialleistungen lobenswerte Ansätze bestehen und daß viele Armenpflegen auch dann Unterstützungen ausrichten, wenn noch kleinere Sparguthaben vorhanden sind. (Wir erwähnen namentlich die Eidgenössische Übergangsordnung für die Ausrichtung von Alters- und Hinterlassenenrenten vom 9. Oktober 1945, wo durch Verfügung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes vom 16. Dezember 1946 in Abänderung der Ausführungsverordnung vom 9. November 1945 die Sätze für die Hinzurechnung des Vermögens zum Einkommen herabgesetzt wurden, so daß indirekt eine Erhöhung der Vermögensgrenzen eintritt.) Trotzdem sollte auch hier noch mehr getan werden. Falls es der Fiskus für tunlich erachtet, nach dem Tode des Leistungsempfängers aus dessen Vermögensresten eine teilweise Rück-

erstattung der öffentlichen Sozialleistungen zu verlangen, so dürfte sich das hiezu nötige Verfahren wohl ohne größere Schwierigkeiten einführen lassen.

Wir glauben, Herr Präsident, hochgeehrte Herren Regierungsräte, daß die in dieser Eingabe aufgeworfenen Fragen von allgemeiner Tragweite sind, und bitten Sie daher herzlich um deren unvoreingenommene und gründliche Prüfung.



Kinderheimat Sunnehuus Frutigen

Als vor zwei Jahren landauf, landab die Gemüter heftig erregt waren über den tragischen Tod eines Pflegekindes im Frutigtal, wurden zwei Mitglieder des Frauenvereins in die Pflegekinder-Aufsichtskommission von Frutigen gewählt. Diese sahen gar bald, wie schwer die Aufgabe der Behörden ist, wenn von einem Tag auf den andern eine Familie aufgelöst werden muß. Gar oft ist es ein Rätsel, wo die Kinder unterbringen. Kinder, die oft schon in frühester Jugend unter den mißlichen Verhältnissen, in die sie geboren wurden, stark gelitten und deshalb besonders behütet werden sollten. Diese Frauen sahen, daß mit Schmähbriefen an Behörden und Pfarrämter keinem Kinde geholfen werden kann. Deshalb erließen sie in Verbindung mit dem Frauenverein einen Aufruf in der Presse und legten zusammen einen Grundstein für eine wirksame Hilfe. Dieser Aufruf fand großen Widerhall. Zum Teil wurden Anregungen gemacht, wie geholfen werden könnte, zum Teil wurden Gelder gespendet. Dies verpflichtete zur Weiterarbeit.

Als dann nach kurzer Zeit in Frutigen selbst ein äußerst vorteilhaftes Angebot für ein Haus sich zeigte, waren es wiederum die beiden Frauen, die keinen Gang scheuten, um Freunde für diese Sache zu werben. Sie sagten sich, wenn wir ein Durchgangsheim für Pflegekinder schaffen können, das von überallher Kinder aufnimmt, bis für sie das geeignete Plätzchen gefunden ist, dann können wir verhüten helfen, daß Kinder unglücklich untergebracht werden. Allen Widerständen zum Trotz war man im Juni 1946 so weit, die « Vereinigung von Freunden schweizerischer Pflegekinder » zu gründen. Ein Anfangskapital war durch Beiträge à fonds perdu und Mitgliederbeiträge gesichert. So durfte man daran denken, in Frutigen das erste Durchgangsheim zu eröffnen.

Am 6. Januar 1947 öffnete das « Sunnehuus » seine Tore, und gar bald kamen die ersten kleinen Gäste. Das Haus bietet Raum für 15 bis 20 Kinder und war bald voll besetzt. Unter der Leitung einer tüchtigen Hausmutter mit ihren Gehilfinnen leben die Kleinen unbeschwert in einer großen Familie. Wenn man die fröhliche Kinderschar mit den strahlenden Gesichtchen sieht, kann man nur dankbar sein und hoffen, daß im ganzen Lande herum noch viele solcher Heime entstehen mögen. *H. Germann,* Präsidentin des Frauenvereins Frutigen.

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein, Sektion Langnau i. E.

Donnerstag, den 13. März 1947, hielt die Sektion Langnau des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins im Hotel « Hirschen » ihre *ordentliche Hauptversammlung* ab. Die Präsidentin, *Frau A. Joost-Lauterburg,* konnte eine stattliche Anzahl Frauen und Gäste begrüßen.

Durch ihren flott abgefaßten, aufschlußreichen Jahresbericht verschaffte die Präsidentin allen Anwesenden Einblick in die große gemeinnützige Arbeit des Vereins während des verflossenen Jahres. An erster Stelle sind wiederum die vielen Sammlungen zu nennen, die alle ein recht befriedigendes Ergebnis erzielten. Die « Beckeliaktion » zugunsten der Kinderhilfe des Schweiz. Roten Kreuzes trug *Fr. 2757.95* ein. Aus dem Erlös des Jugendtages erhielt die hiesige Jugendfürsorge *Fr. 472.—* zugewiesen, währenddem unserer Sektion aus dem Verkauf der 1.-August-Abzeichen, -Karten und -Marken in der Gesamthöhe von *Fr. 5248.—* eine Provision von *Fr. 270.20* ausbezahlt werden konnte. Die Sammlung für die Blinden betrug *Fr. 707.—*. Neben diesen regulären Sammlungen beteiligte sich der Verein an weitern Hilfsaktionen. So wurden für das Ausland Kleider, Schuhe, Wäsche, Hausgeräte und Lebensmittel gesammelt. Das Ergebnis war erfreulich, und es konnten in fünf Sendungen fast zwei Tonnen Sachen ins Sammellager nach Wabern abgeliefert werden. Im Herbst nahmen wir ebenfalls an der Aktion der Schweizer Frauen für die hungernden Kinder und Mütter teil.

Am *14. November 1946* fand die *Herbstversammlung* statt, an der Frau *Thoman* aus Olten einen anregenden Vortrag über das Buch « Muetterli » von J. Reinhart hielt.

Auf Weihnachten konnte wieder eine Anzahl treuer Hausangestellter geehrt und mit den üblichen Prämien (Diplom und Brosche) ausgezeichnet werden.

Unser Verein hat leider im verflossenen Jahre fünf liebe Mitglieder verloren, derer die Versammlung ehrend gedachte.

Der Kassabericht wurde einstimmig genehmigt und bestens verdankt. Turnusgemäß ist die Hälfte des Vorstandes für die nächsten zwei Jahre wiedergewählt worden. Es betrifft dies die Frauen : Joost, Schenker, Egger, Lauterburg und Gerber. Die Hauptversammlung beschloß, folgende Vergabungen auszurichten: Leseabend, Armenabend (Dorf und Bärau) je *Fr. 200.—*, Kindergarten *Fr. 400.—*, Jugendfürsorge, Säuglingsfürsorge je *Fr. 200.—*, Wöchnerinnenfürsorge und Tuberkulosenfürsorge je Fr. 100.—, Tuberkulosen-Wäschefonds *Fr. 50.—*.

Die Leiterinnen der verschiedenen Zweigvereine verlasen ihre Jahresberichte, die alle zeigten, wie rege und wieviel überall für die Gemeinnützigkeit gearbeitet wurde.

Nach einem herzlichen Dankeswort der Präsidentin an alle Helferinnen des Vereins und mit der Ermahnung, die Hilfstätigkeit nie erlahmen zu lassen, er-

teilte sie das Wort an unsere beliebte Emmentaler Schriftstellerin, Frau *Elisabeth Baumgartner, Trubschachen,* die allen Anwesenden durch Vorlesen ihrer köstlichen Mundartgeschichten : « Der Läbchueche », « D' Chräje », « Der Hungankebock », hohen, bleibenden Genuß verschaffte.

Das traditionelle Zvieri bildete den Abschluß der gut gelungenen Hauptversammlung.

H. M.

Jubiläumsfeier des Frauenvereins Stäfa 1846—1946

Prolog

(Aus dem Festspiel)

Gruß allen, die sich hier mit uns vereint,
Ein Stündchen der Geselligkeit zu pflegen
Und sich zu freuen am gelungnen Werk,
Der Frauen denkend, die's ins Leben riefen
Und es betreuten bis zum heut'gen Tag. —
Des Weibes schönste Tugend ist die Güte,
Die Kraft des Herzens,
Die es den Eignen angedeihen läßt,
Glück zu verbreiten, wohl zu tun. —
Gepriesen sei drum jede wahre Mutter,
Die sich aufopfert für das Wohl der Kinder,
Das Gute auferweckt in ihren Herzen
Und sie anleitet mit verständ'gem Sinn,
Hinein zu wachsen in den Kreis der Pflichten,
Welche das Leben allen auferlegt.
Doch darin nicht erschöpft sich ihre Sendung,
Die andern auch bedürfen ihrer Hilfe,
Die Mangel leiden Leibes und der Seele.
Nur wenn die Liebe, mit der die Eignen sie betreut,
Dem ganzen Volk zugute kommt,
Erfüllt sie ihre Sendung ganz. —
Das Steuerrad des Staates erfordert eine starke Hand,
Wie sie dem Manne eigen ist,
Um jedem Sturm zu trotzen
Und kühn den Kampf der Wellen zu bestehn.
Doch wenn ein Glied erkrankt am Leib des Volkes,

Bedürfen wir der güt'gen Hand der Schwester,
Die Balsam leiht und Brände kühlt
Und aus dem reichen Schatze ihres Herzens
Trost spendet und die Hoffnung aufrechthält,
Daß wieder einst das kranke Glied gesunde —
Und wo die Kraft des Einzelnen nicht reicht,
Wird es vereintem Tun gelingen,
Des Übels Wurzel auszurotten
Und Not und Sorgen zu verbannen.
Aus solchem Grunde: liebendem Erbarmen,
Tätigem Mitleid, edlem Helfersinn,
Erwuchs der Baum, der so viel Früchte trug
Und jetzt schon hundert Lenze zählt:
Der Frauenverein Stäfa.
Bescheiden seinen Ehrentag zu feiern,
Stehn wir hier.
Nun laßt uns freudig lauschen,
Wenn es zu flüstern anhebt in den Zweigen
Und aus den Blättern der Erinnerung
Die Stimmen steigen, kündend sein Geschick!

Sonntag nachmittag, den 26. Januar 1947, feierte der Frauenverein Stäfa sein 100jähriges Bestehen. Dazu fanden sich im festlich geschmückten Saal des Hotels « Rößli » gegen 300 Gäste ein. Zur Eröffnung erklang Schuberts Sonate in D-dur, 1. Satz, dargeboten von zwei jungen Stäfner Künstlern (Klavier und Violine).

Hierauf begrüßte die Vizepräsidentin (die Schreibende) die große Festgemeinde, insbesondere die Herren Abgeordneten der Gemeindebehörden, den Autor des Festspiels, die Delegationen der Frauenvereine des Bezirkes Meilen, *Frau Dr. Rohr* aus Zürich, Mitglied des Zentralvorstandes, deren Mutter langjährige Präsidentin unseres Vereins war, sowie drei ehemalige verdiente Vorstandsmitglieder, die, trotz hohem Alter, es sich nicht nehmen ließen, mitzufeiern.

Dann leitete eine Sonate von Händel in F-dur, 1. Satz, zum Festspiel über. Es war verfaßt von einem währschaften Stäfner Bürger, *Herrn Lehrer Rudolf Hägni* in Zürich, der hier seine Jugendzeit verbrachte und daher mit unseren Verhältnissen vertraut ist und mit unserer Gemeinde sich verbunden fühlt. Es war deshalb kein Wunder, daß die drei Bilder mit den Vertreterinnen der alten Stäfner Geschlechter: Ryffel, Pünter, Pfenninger, Hürlimann die Festteilnehmer in vollem Banne hielten.

Das erste Bild zeigte die Gründung vor 100 Jahren. Man konnte daraus ersehen, wie die Frauen, die sich hierfür zusammengetan hatten, trotz eindringlichen Warnungen und skeptischen Prophezeiungen von seiten einzelner Männer in ihrem Entschlusse sich nicht beirren ließen. Der zweite Akt stellte eine Vorstandssitzung vor 50 Jahren dar. Es kam dabei zum Ausdruck, wie damals schon Wohltun und Helfersinn verschiedene Würdigung fanden. Als drittes Bild hatte sich der Dichter die Jubiläumsfeier zum Motiv genommen und diese mit symbo-

lischen Gestalten ausgeschmückt, wie Frau Sorge, die Hoffnung und den Humor. Auch volkstümliche Spottliedchen und ein reizender Kinderreigen waren eingeflochten, und zwei Chronisten orientierten über die geleistete Arbeit des Frauenvereins im vergangenen Jahrhundert.

Nach einem gemeinsamen Abendessen ergänzte die Vizepräsidentin das Bild, welches das Festspiel vermittelt hatte, noch mit einigen Reminiszenzen aus dem Leben des Vereins. Sie erinnerte daran, wie vor 100 Jahren eine Zeit war, wo nach 50jährigen politischen Wirren sich alle Menschen nach Recht und Ordnung sehnten. Einsichtigen Männern sei es dann endlich gelungen, im Jahr 1848, trotz der Gegensätze von Stadt und Land und trotz Kantönligeist, eine großzügige Bundesverfassung zu schaffen.

Diese Bewegung scheint auch an den Frauen nicht spurlos vorübergegangen zu sein, und sicher hat dann auch noch das Beispiel unseres großen Pestalozzi dazu beigetragen, daß sich Stäfer Frauen zusammengeschlossen haben, um in seinem Geist Not und Armut zu bekämpfen. Auf dieser Gesinnung beruht wohl die Gründung unseres Frauenvereins.

Es sind uns leider keine Schriftstücke erhalten geblieben, die bis in diese Zeit zurückreichen. Die erste Eintragung in unserem ältesten Rechnungsbuch findet sich unter dem 15. November 1859. Da liest man z. B. « Für Reinigen des Arbeitschulzimmers 40 Rp. ». Das älteste Protokoll beginnt mit einer Sitzung am 7. Juli 1875.

Wir sind aber durch das Protokoll der Sitzung vom 24. November 1876 in den Stand gesetzt worden, das Gründungsjahr, 1846, zu ermitteln, wo berichtet wird, daß der Frauenverein vom Gemeinderat eine Zuschrift erhielt, laut welcher er (nach bezirksrätlichem Beschluß) aufgefordert wurde, in Zukunft öffentlich Rechnung abzulegen über das im Archiv befindliche Vermögen. Sämtliche Vorstandsmitglieder fanden dieses Begehren sehr befremdend, da der Frauenverein « *seit seinem 30jährigen Bestehen* » stets als Privatkorporation betrachtet worden sei. Man beschloß darum, sich an einen Rechtskundigen zu wenden und Rekurs zu ergreifen. Daraufhin entschied der Bezirksrat zugunsten des Vereins.

Eine weitere Bestätigung, daß das Jahr 1846 als Gründungsdatum angenommen werden dürfe, fanden wir beim Durchlesen in einer der ältesten Ausgaben des « Wochenblattes des Bezirkes Meilen », die uns von der Buchdruckerei Stäfa freundlichst zur Verfügung gestellt wurde. Aus einer Publikation des Frauenvereins, 1848, erfahren wir, daß sich die Schülerinnen für die Arbeitsschule in der Zehntentrotte und im Pfarrhaus anzumelden hatten.

Ebenfalls durch diese Zeitung wurden die Mitglieder des Frauenvereins eingeladen, ihre Beiträge Sonntag, den 18. Juni 1848, im Armenhaus zu entrichten. Laut Kassabuch von 1860 zählte der Verein zu jener Zeit 90 Mitglieder, die einen Beitrag von Fr. 431 zusammenbrachten. Heute ist der Mitgliederbestand auf 400 angestiegen.

Durch verschiedene Legate sind die Vereinsbestrebungen unterstützt worden. Im Jahr 1917 ist dem Frauenverein testamentarisch eine größere Liegenschaft vermacht worden, nebst Fr. 20 000 in Wertschriften, zur Gründung einer Kinderkrippe. Die Lage des betreffenden Objektes eignete sich jedoch zu diesem Zwecke nicht, und so wurden 1922 Haus und Land verkauft. Der Erlös und die Fr. 20 000 bilden heute unsere Rechnung Annastift. Die Zinsen davon werden für den Kindergarten und hauptsächlich für die Mütterberatung verwendet.

In den 1860er Jahren gründete der Frauenverein den *Kindergarten,* der als Privatbetrieb bis in die heutige Zeit mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Bis 1889 stand er ganz unter der Obhut des Frauenvereins, auch hinsichtlich der Finanzierung. Seither besteht eine Kindergartenkommission, worin unser Vorstand vertreten ist. Die Mutter des Autors unseres Festspiels hatte 1876, als hier amtende Kindergärtnerin, die Fröbelmethode eingeführt.

Ein schönes Tätigkeitsgebiet bildet *die Arbeitsschule,* welcher der Vorstand des Frauenvereins von jeher als Aufsichtskommission vorstand. Ein gutes Verhältnis verbindet Kommission und Lehrerinnen.

1886 wurde von einem Vorstandsmitglied, *Frau Kölla-Kind, die erste Haushaltungsschule des Bezirkes* ins Leben gerufen. Im Expertenbericht von *Frau Corradi-Stahl,* 1898/99, heißt es wörtlich : « Die Leiterin der Schule, *Frau Kölla-Kind,* steht in ihrer Schule wie die Mutter unter ihren Kindern und lehrt weise in ihrem Kreise. Nebst Handarbeiten weiß sie auch die theoretischen Kenntnisse in Haushaltungskunde, Gesundheitslehre, Deutsch und Rechnen, trefflich unterstützt von ihrer Gehilfin, *Frl. Nina Billeter,* so zu gestalten, daß die Schülerinnen mit Verständnis und Interesse folgen. » — Aus dieser Schule wurde später *die weibliche Fortbildungsschule,* der noch weitere Kurse angefügt wurden. Sie ist 1930 an die Schulpflege übergegangen.

Leider fehlte es seit langem an einer Schulküche, um die so notwendigen Kochkurse durchführen zu können. Erst durch den Umbau des Sekundarschulhauses, 1930, wurde dieser Mangel behoben. Bei deren Einrichtung wurden die Wünsche der Frauenkommission weitgehend berücksichtigt. Als im Jahre 1932 *die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungschule* im Kanton Zürich eingeführt wurde, konnte dieser Unterricht bei uns in einer in jeder Beziehung praktischen und gut ausgestatteten Schulküche erteilt werden.

Drei Kriege haben sich im vergangenen Jahrhundert abgespielt. 1871 waren im Schulhaus Internierte der Bourbakiarmee einquartiert, welche die Hilfsbereitschaft der Stäfner Frauen erforderten. Die beiden Weltkriege und die jetzige Nachkriegszeit brachten auch unserm Verein viele kriegsbedingte Aufgaben. Vor allem die so *notwendigen Sammlungen,* ferner den Flickdienst für Bäuerinnen, verschiedene zeitgemäße Kurse, Fürsorge aller Art zum Wohle unserer Soldaten und der Flüchtlinge, Mithilfe bei den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen.

1930 haben wir uns dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein angeschlossen.

1931 eröffneten wir unsere *Brockenstube.* Eine vorzügliche « Brockenstubenmutter » brachte dieses « Geschäft » zu voller Blüte. Der Reinertrag ermöglichte uns, Beiträge auszurichten an erholungsbedürftige Mütter für Ferienaufenthalte, für die Weihnachtsbescherung von bedürftigen Familien, an die Tuberkuloseliga, an die Hauspflege und weitere gemeinnützige Institutionen.

Schon seit 16 Jahren feiern wir im Frühling *unsere diplomierten Hausangestellten.* Entweder laden wir sie zu frohem Beisammensein beim Kaffee ein oder wir machen mit ihnen einen Ausflug. — 17 hauswirtschaftliche Prüfungen wurden in unserer Gemeinde mit unserer Hilfe durchgeführt.

Je auf die Festtage beschenken wir Arme mit Naturalgaben oder Bargeld. In früheren Jahren wurde hauptsächlich Kaffee und Brot verteilt. Es war der Brauch, den Kaffee per halben Zentner einzukaufen (das Pfund kam damals auf 85 Rappen zu stehen). Heute richten wir uns mehr nach den Wünschen der zu Unterstützenden.

Es gibt wenig Frauenvereine unserer Gegend, die auf eine 100jährige Tätigkeit zurückblicken dürfen. Wir sind stolz auf unsere fortschrittlichen Vorfahren und hoffen, diese Tradition hochhalten und unsere Aufgaben weiter der Zeit an-

passen zu können. Möchten sich immer Stäfner Frauen finden, die bereit sind, sich für Familie, Gemeinde und Staat einzusetzen!

Nach der mit freudigem Beifall aufgenommenen Jubiläumsrede meldeten sich die Gratulanten. Herr Dr. *Heß,* Präsident der Schulpflege, sprach im Namen aller vertretenen Stäfner Behörden. Seine anerkennenden Worte an die Frauenkommission galten im besonderen der verdienten Präsidentin, *Frl. L. Reichling.* Zum Schluß seiner Ansprache ließ er eine riesige Torte als Zeichen des Dankes überreichen.

Die Präsidentinnen der benachbarten Frauenvereine, *Frau Hochstraßer, Meilen,* und *Frau Wirz-Lenz, Uetikon,* beglückwünschten uns in sinniger Prosa und Poesie und mit prächtigen Blumenarrangements. Auch der Frauenverein Männedorf verband seinen Glückwunsch mit einem reizenden Blumengruß, während der Frauenverein Küsnacht des Kindergartens mit einer schönen Gabe gedachte. Unsere beiden Pfarrherren würdigten in freundlicher Art unsere Arbeit. Der Dichter des Festspiels, *Herr Rudolf Hägni,* erfreute uns mit selbstverfaßten heitern Gedichten und eindrucksvoller Rede. Er hob hervor, wie wir Frauen unsere Stellung bis jetzt erkämpfen mußten und munterte uns auf, auch fernerhin unbeirrt abseits der breiten, ausgetretenen Heerstraße weiter zu schreiten. Als Leitmotiv für das zweite Jahrhundert unserer Tätigkeit gab er uns Zwinglis Worte mit auf den Weg: « Tut um Gottes Willen etwas Tapferes! »

Gratulationsbriefe und Telegramme wurden vorgelesen, und in aller Stille spendeten ungenannt sein wollende Gönnerinnen unserer Vereinskasse Fr. 530, die gebührend verdankt wurden.

Dann belebte sich die Bühne nochmals zum « gemütlichen Teil », und es zog ein bunter Strauß von gesanglichen, theatralischen Darbietungen abwechselnd mit alten und neuen Tänzen an uns vorüber. Ein ganz besonderes Kränzchen darf unserm geschätzten Vorstandsmitglied, Frl. *Vera Baumann,* und unserm Vereinsmitglied, Frau Dr. *Probst,* gewunden werden. Die beiden ernteten mit ihren zwei Aufführungen, die von beruflicher Seite kaum eine bessere Wiedergabe hätten erfahren können, rauschenden Beifall.

Als es zu gegebener Stunde an ein freudiges Abschiednehmen ging, durften wir die Gewißheit haben, daß die Feier des 100. Geburtstages des Frauenvereins allen Teilnehmern eine schöne Erinnerung bleiben werde. *E. Boller.*

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Büchler & Co.,* Marienstraße 8, *Bern,* einzusenden.

Ferien in den Bergen

Die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft gibt auch dieses Jahr wiederum *ein Verzeichnis von Ferienwohnungen mit eigener Kochgelegenheit* heraus, das 16 Kantone umfaßt und zum Preis von Fr. 1.10, einschließlich Porto (zuzüglich allfälliger Nachnahmegebühren) bei der *Geschäftsstelle der Ferienwohnungsvermittlung in Zug,* Baarerstraße 46, Tel. (042) 4 18 34, oder bei der *Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, Brandschenkestr. 36, Zürich 1,* bezogen werden kann.

Sektion Lyß des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins Jahresbericht 1945/46

Geehrte Anwesende! Liebe Mitglieder!

Heute begrüße ich euch zu unserer Generalversammlung im Hotel « Hirschen », da uns unsere *Gemeindestube* vor einem Jahr gekündet wurde. Trotz eifrigem Suchen fand sich im Dorf bei der heutigen Wohnungsnot kein anderes Lokal. So stehen wir vor der Frage eines Neubaus. Zu dem Zweck haben wir uns nach vielen Besprechungen und Beratungen mit der Kindergartenkommission zusammengeschlossen zur Errichtung eines gemeinsamen Gebäudes, das unten den Kindergarten und im 1. Stock die Gemeindestube und Soldatenstube enthalten soll. Nach vielen Bemühungen hat die Kindergartenkommission einen für sie idealen Bauplatz gefunden. Ob diese Lage für unsere Zwecke ebenso ideal sei, war uns lange Zeit eine schwere Frage. Aber die Bauplätze in guter Geschäftslage sind für uns viel zu teuer, und ein solcher Kauf würde von den Behörden schwerlich gutgeheißen. Wir sind ja zum großen Teil — wie der Kindergarten — auf die finanzielle Hilfe der Gemeinde angewiesen. Uns stehen zur Verfügung der Rest des Krippenfonds und das Vermächtnis von *Frl. Anna Wyß*. Daraus ließe sich kein auch noch so bescheidenes Haus erstellen. Nach den Plänen, die in der letzten Baukommissions-Sitzung vorlagen, dürfen wir auf eine befriedigende Lösung der Baufrage hoffen. Neue heimelige Lokale werden sicher anziehend wirken, auch wenn sie nicht direkt am Verkehr liegen. Die Rekruten, die diesen Sommer hier waren, vermißten schmerzlich eine *Soldatenstube*. Nun hoffen wir, das neue Haus nächsten Herbst beziehen zu können.

Als *Arbeitslokal* für den Frauenverein hat uns die Schulkommission während der Wartezeit das Arbeitszimmer im mittlern Schulhaus bewilligt, das wir für Donnerstagnachmittag belegt haben. Wir bitten euch, so oft als möglich Donnerstag um 2 Uhr eure Schritte dorthin zu lenken zur gewohnten Arbeitsstunde. Unsere Vorräte sind klein, besonders an Genähtem. Wir möchten doch die *Bescherungen* durchführen wie bisher oder noch besser, da werdet ihr einverstanden sein! Zum erstenmal seit manchem Jahr können wir uns ungeteilt denselben widmen, ohne Flickereien für Internierte besorgen zu müssen. Kurz nach der letztjährigen Hauptversammlung, als eben die *Winterhilfe* im Gang war, wurden wir aufgerufen, um mit den bernischen Frauenvereinen für *Frankfurt am Main* Lebensmittel (haltbare) und Kinderwäsche zu sammeln. Wir konnten abliefern: 45 Colis Kleider und Wäsche und 5 Kisten und einige Säcke mit Lebensmitteln, dazu Fr. 300 in bar. Frau Gerber-Bietenhard leistete die Hauptarbeit und sorgte auch für den Transport zum Bahnhof. Für ihre große Mühe danken wir ihr heute nochmals herzlich.

Die *Winterhilfe* ist auch diesen Winter das erste, was wir unternehmen müssen nach der Hauptversammlung. Die Leute, die wir *hier* damit bedenken, dürfen wir auch ruhig weiter beschenken; es sind meist Witwen, alte Müetti, überhaupt ältere Leute, die wenig oder nichts mehr verdienen und Zuschüsse sehr, sehr nötig haben bei der zunehmenden Teuerung.

Die Arbeit in unserem Verein im letzten Jahr umfaßte auch die Bescherungen für die bedürftigen Kinder und für Frauen, erstere im Auftrag und auf Kosten der Armenkommission, letztere gemeinsam vom Pfarramt und unserm Verein. Eine große Arbeit leisteten einige unserer Mitglieder, indem sie — wie

schon in frühern Wintern — zwischen Weihnacht und Frühling abwechslungsweise jeden Mittwoch bedürftige Frauen in der Gemeindestube ihre Wäsche flicken lehrten und ihnen vom Frauenverein das Flickmaterial lieferten.

Auf den Frühling mußten wir die « *Züglete* » vorbereiten. Es war nicht leicht, wenn man seine Siebensachen an verschiedene Orte hin verstauen muß.

Unsere Frühjahrsaufgaben lösten wir gleichwohl wie andere Jahre: die *Tuberkulosesammlung,* die auch diesmal eine kleine Zunahme aufwies und Fr. 528.10 ergab, und den *Beckeliverkauf* für das Rote Kreuz, Kinderhilfe, den nochmals die Mädchen der 8. und 9. Primarklasse durchführten. Sie konnten 527 Beckeli verkaufen, und der nach sechs Wochen eingesammelte Inhalt betrug Fr. 588.55. Die Sammlung des *Internationalen Roten Kreuzes* im letzten September ergab als Endertrag Fr. 1920.70.

Im Lauf des Sommers unternahmen die Schweizer Frauen verschiedene Hilfsaktionen für hungernde Mütter und Kinder. Das erste war die *Kondensmilchsammlung.* Herr Apotheker Liechti übernahm die Sammlung für die obere Hälfte des Amtes Aarberg und konnte bei 200 Büchsen nach Bern senden, sowie Fr. 60 in bar; die Aarberger Apotheke besorgte die Sammlung für die übrigen Gemeinden. Hierauf wurden die *Hülsenfrüchte-, MC- und Lebensmittelpaketspende* ausgeschrieben, welche auf 15. November abgeschlossen wurden.

Im *Ferienheim* waren diesen Sommer wieder zwei Kinderkolonien von Lyß, die Frauenkolonie und die Kinderkolonie des Amtes Fraubrunnen. *Herr Lehrer Kohler* hat sich als Leiter sehr tätig eingesetzt, und wir hoffen, er widme sich auch weiterhin so begeistert unserm Ferienheim. Wir zählen auf den großen Umbau im Frühling.

Unser « Ereignis des Sommers » ist jeweilen der *Ausflug,* der 23 Frauen im Marti-Autocar über Bern, Gurnigel zum Schwarzsee führte, wo im Hotel « Des Alpes » ein spätes Mittagessen, zugleich Zvieri, auf uns wartete. Nachher erfreuten wir uns an Spazieren und Schifflifahren auf dem malerischen See, bis der Moment der Abfahrt da war. Ins sonnenvergoldete Freiburgerland hinunter trug uns der angenehme Wagen, wir bewunderten Freiburgs malerische Brücken, seine moderne Universität und kurz darauf den Murtensee in der herrlichen Abendbeleuchtung. Von Reisefreude erfüllt, landeten die beglückt Heimkehrenden um 10 Uhr wieder in Lyß.

Zum Schluß möchte ich noch unsere *Süßmost-Aktion* erwähnen. Wir sterilisierten am 14. Oktober wieder zirka 3100 Liter ausgezeichneten Apfelsaft, inbegriffen 200 Liter Traubensaft. Dank einiger sehr tüchtiger, meist eingeübter Hilfskräfte verlief die Arbeit reibungslos und verhältnismäßig rasch. Zum erstenmal wurden 7 Korbflaschen à 50 Liter elektrisch sterilisiert, was uns zirka zwei Stunden früher fertig werden ließ.

Einige Tage vorher habe ich an der Präsidentinnen-Konferenz in Bern über unsere Süßmost-Aktion referiert, was die Anwesenden sehr interessierte. Wir sind, meines Wissens, der einzige Frauenverein, der diese Aktion durchführt; fast überall sonst machen es die Abstinenzverbände. Im Jahr 1948 werden es 20 Jahre sein, daß wir damit begonnen haben. Ich hoffe, es sei bis dahin möglich, die Arbeit in jüngere Hände zu legen. Das gleiche wünsche ich für den Frauenverein. Aber bis es soweit ist, bitte ich euch, kräftig mitzuhelfen zur Bewältigung und Lösung der Aufgaben, die uns gestellt sind!

Eure Präsidentin : *S. Oppliger-Stettler.*

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.

Eingesandt

Das Schweizerische Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht veranstaltet am *10. und 11. Mai* dieses Jahres zum zweitenmal einen Wochenendkurs im Volksbildungsheim *Herzberg* / Asp, an welchem die wichtigsten Probleme der modernen Frauenbewegung durch Referate und gemeinsame Aussprachen erörtert und das Verständnis für diese Fragen vertieft werden soll. Die Teilnehmerinnen werden aber nicht nur reiche Gelegenheit erhalten, ihr Wissen zu mehren, sondern sie werden vor allem auch aus dem zwanglosen Zusammensein mit Gleichgesinnten Anregung, Freude und Ansporn zu neuem Einsatz schöpfen können. Wer weiß, wie viele irrige Vorstellungen über die Gründe und Ziele der Frauenstimmrechtsbewegung immer noch in unserm Volke verbreitet sind, der erkennt auch, daß uns für die Bildungs- und intensive Aufklärungsarbeit keine Mühe zuviel sein darf. Wir würden uns freuen, auch diesmal wieder zahlreiche Kursteilnehmerinnen auf dem Herzberg begrüßen zu dürfen. Programme mit Anmeldungsschein sind zu beziehen bei Frau A. Hänni-Wyß, Fürsprecherin, Bern, Laupenstr. 2. Für das Schweiz. Aktionskomitee: Dr. *H. Thalmann-Antenen.*

Ferienkurs für junge Mütter

über Säuglingspflege und Kleinkind-Erziehung 12. bis 24. Mai 1947
im Erholungsheim Alpenblick, Aeschi bei Spiez Kt. Bern

In unsern großen Städten haben Bräute und junge Frauen Gelegenheit, sich auf ihre Mutteraufgaben in besondern Mütterschulen vorzubereiten; denn ohne jegliche Kenntnisse und Erfahrungen sich an die Pflege eines Kindchens heranzumachen, bedeutet ein Wagnis und eine schwere Gefährdung des jungen Lebens. Pro Juventute bietet jungen Frauen und Töchtern, die vor der Verheiratung stehen, jedoch nicht die Möglichkeit zum Besuch einer Mütterschule haben, eine Schulungsgelegenheit in reizvoller Gegend, die zugleich auch Erholung erlaubt. Die theoretische und praktische Einführung in die Gebiete der Schwangerschaft, der Geburt und Entwicklung des Kindes, Körperpflege, Ernährung und Bekleidung, Kinderkrankheiten, Erziehung und des Müttersingens geschieht durch eine Ärztin, zwei Säuglingsfürsorgerinnen und eine Kindergärtnerin. Der Pensionspreis beträgt Fr. 75.— (alles inbegriffen), das Kursgeld Fr. 20.—. Zwei bis drei Mütter können ihre Säuglinge mitbringen und unter Anleitung selber pflegen.

Anmeldungen bis 2. Mai an das Zentralsekretariat Pro Juventute, Abteilung Mutter und Kind, Seefeldstraße 8, Zürich 8. Es kann nur eine beschränkte Zahl von Kursteilnehmerinnen aufgenommen werden.

HUGO MARTI

Das Kirchlein zu den sieben Wundern

Zweite Auflage. Mit Holzschnitten von Klara Fehrlin

Pappband Fr. 7.25 (+ Steuer). A. Francke AG., Verlag, Bern

Am 20. April 1947 sind es zehn Jahre her, daß *Hugo Marti* aus seinem vielseitigen Schaffen herausgerissen wurde. Er stand in einem Alter, wo die eigentliche Ernte seines dichterischen Talents, das er neben der Tagesjournalistik so oft zurückstellen mußte, eben die volle Höhe erreichte. Zum bleibenden Gut der schweizerischen Novellenkunst ist unter Hugo Martis Büchern vor allem das ungewöhnlich sensible und edel durchgeformte « Davoser Stundenbuch » geworden, das kürzlich in fünfter Auflage erschienen ist.

Zum zehnten Todestage läßt der bernische Verlag A. Francke, der den Großteil von Martis Schriften herausgebracht hat, eine Neuauflage von Martis erstem erzählerischen Band « Das Kirchlein zu den sieben Wundern » erscheinen, in einem Bändchen von schlichter Vornehmheit, das mit sieben Holzschnitten von Klara Fehrlin geschmückt ist. Die Sprache *Hugo Martis* zeigt die ganze gestalterische Sicherheit und Fülle, jene Verbindung von feiner innerer Sensibilität und straffer formaler Zucht, die für *Martis* ganzes Schaffen — und auch für seine menschliche Persönlichkeit — so charakteristisch war. « Das Kirchlein zu den sieben Wundern » gehört jenem Bereich der legendären Stimmung und Phantasie an, die der Schweizer Literatur schon mehrfach Werke von besonderem Reiz geschenkt hat. Sie sind erfüllt von malerischem Reichtum mittelalterlichen Lebens und von der Innigkeit des Muttergottes-Gedankens. Die Kurzweil eines bewegten äußern Geschehens, das bis in köstliche Einzelheiten ausgemalt ist, verbindet sich mit beschaulichem, gedankenvollem Wesen. *A.*

---

† Frau Marie von Mühlenen-Poyet, Bern

Der Heimgang dieser vortrefflichen Frau bedeutet eine schmerzliche Lücke für die vielen Hilfswerke, denen sie während Jahrzehnten ihre besten Kräfte widmete als Vorstandsmitglied des Bernischen Hausangestelltenvereins, als Initiantin und Mitbegründerin seines Altersheimes, als Mitglied der Fachkommission für hauswirtschaftlichen Unterricht der Stadt Bern. Im ersten Weltkrieg hat sie als Soldatenmutter im Jahr 1918 das Grippespital im Brunnmattschulhaus eingerichtet und war selber unermüdliche Pflegerin. Im zweiten Weltkrieg stellte sie sich sofort als FHD zur Verfügung, half, wo es zu helfen gab, vor allem auch als Mitarbeiterin von Pro Juventute und des Schweiz. Roten Kreuzes. Unzählige Male geleitete sie die Kinderzüge nach Wien, Holland und Frankreich. Frau von Mühlenen hat Barmherzigkeit geübt als gläubige Christin bis zu ihrem letzten Atemzug. *H. Sch.-D.*

† Frau Dr. E. Zbinden-Schneider, Solothurn

hat über ihren Familienkreis hinaus der Öffentlichkeit als Präsidentin der Haushaltlehrkommission gedient. Ihren Bemühungen war es zu verdanken, daß in Solothurn das Haushaltlehrwesen zur Blüte gelangte, im Hinblick darauf, die jungen Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen und Müttern zu erziehen. Frau Dr. Zbinden war auch sehr tätig in der Gemeindestubenkommission der Sektion

Solothurn des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins und stellte während des Krieges ihre Kräfte dem Frauenhilfsdienst und dem Hilfstrupp zur Verfügung. Ihrem Heimgang folgt der Dank der vielen, für die sie gewirkt. *M. B.-R.*

„Uf de Bärgen isch guet läbe . . .!"

Es steht ein reizendes Hüttchen am Hang. Die Sonne liegt in allen Scheiben, daß sie vor Freude blitzen. Und wenn auch keine Blumen davor leuchten mögen, so prangt dafür die Matte um so reicher im Blütenschmuck. Die Wettertannen rauschen ihr geheimnisvolles Lied, ein Brünnlein murmelt in seinen vermoosten Trog, ein Alpenrosenbusch nickt von der Fluh darüber, hoch in der Bläue kreist ein Weih — was ist doch das für eine unbeschwerte, sorgenfreie Gegend!

Im sinkenden Abend sitze ich mit dem graubärtigen Dorfschulmeister, welcher den Sommer über bauert, vor seinem Heimetli und plaudere ein Stündchen mit ihm. Er ist kein Schwätzer; es wachsen herbe Menschen hierzulande. Aber weil er meinen Worten nicht Neugier, sondern ein freundeidgenössisches Wissenwollen anspürt, geht er alsgemach aus sich heraus und zeichnet in ruhiger Sachlichkeit die *andere* Seite des Berglerlebens. Nicht die romantische. Nicht die ferienfreudige. Nicht jene, welche wir Unterländer meinen, sobald wir von den Bergen singen oder erzählen.

« Seht Ihr », so hebt er an, « eigentlich sollte man meinen, unsere Bergkinder wüchsen unter viel günstigeren und vor allem unter natürlicheren Bedingungen auf als die vom Unterland; ist doch eine Bergbauernfamilie die natürlichste Arbeits- und Lebensgemeinschaft, die man sich überhaupt denken kann. Jedes ist auf die andern angewiesen; jedes hilft mit am gemeinsamen Werk; die Hast und Nervenhetze der großen Städte ist uns fremd. Und gleichwohl liegt auf so manchem Kindergesicht ein müder, ein gedrückter, ja ein bitterer Ausdruck. Unsere Bergkinder können nicht so lachen wie die aus dem Unterland. Sie werden viel zu früh in die harte Arbeit gestellt. Und was Sorgen sind, das wissen sie, bevor sie lesen können. Wenn ich nur daran denke, welche Lasten meine Schüler und Schülerinnen allemal aus dem Dorf in ihr hochgelegenes Bergheimetli schleppen müssen, schon gar im Winter, wenn die Wege vereist sind oder die Kleinen im Tiefschnee beinahe versinken. Gut anderthalb Stunden brauchen jene zum Heimweg, welche zuoberst wohnen. »

« Aber im Sommer ist's doch wirklich besser! » werfe ich ein. Und er: « Das ist wohl wahr. Und dennoch steht immer die Sorge auf der Lauer. Sobald ein nasser oder allzu trockener Sommer kommt, dann mangelt es am Heu. Dann steht es bös mit dem Vieh und bös mit den Menschen, weil doch das Heu für ein Bergheimet das halbe Leben ist. Fast alles muß in mächtigen, doppelzentnerschweren Burden eingetragen werden, weil unsere Hänge gar so stotzig sind. Viel wäre geholfen, wenn nur die Wege besser ausgebaut wären, wenn eine Heuseilbahn von der Oberbalm ins Dorf hinunter führen würde, wenn man auf gleiche Art das Holz aus dem Tobelwald holen könnte. Aber unser Gemeindlein hat kein Geld. Ohne eigene Schuld ist es beinahe in Konkurs gekommen. Seit Jahren muß der Kanton das Defizit decken. Wir stehen unter Vormundschaft des Staates: Alle Projekte, welche mehr als fünfzig Franken kosten, müssen der kantonalen Behörde angemeldet werden. Erst wenn sie ihre Genehmigung erteilt,

dürfen wir bauen. Und das heißt man dann — Schweizerfreiheit! » Ein gallenbitterer Zug huscht über des Mannes Gesicht.

Wir blicken schweigend in den Abendschein. Dann fährt der Lehrer fort: « Wer die Zusammenhänge kennt, den kann das alles ja nicht überraschen. Da ist die Konkurrenz der unterländischen Fabriken; da ist der kurze, allzu kurze Sommer, da sind die endlosen und fast verdienstlosen Wintermonate. Und dann die Flucht der jungen Generation, die anderwärts ein lohnenderes und bequemeres Auskommen findet. Ihr Unterländer denkt vielleicht, mit der Entvölkerung der Alpentäler stehe doch *mehr Land* für *weniger Leute* zur Verfügung. Doch das ist eine Täuschung. Je weniger Arbeitskräfte wir haben, um so größer werden die Lasten für den Einzelnen. Beide, die Arbeits- und die Steuerlasten. Damit kommt eine ständig wachsende Verarmung. Der Scheidhof dort drüben ist seit Jahren verlassen, die Hinterrüti ist zerfallen, am Gemsenbühl oben stehen nur noch Ruinen. Unkraut und Stauden wuchern in dem früheren Nutzland. Billiges Hausierer- und Warenhauszeug wird heute getragen, weil es scheinbar wohlfeiler ist und keine eigene Arbeit verlangt. Solch fadenscheinige Stoffe sind ein wahrer Fluch für unser Bergvolk, weil sie nicht auf die starken Temperatur- und Wetterwechsel zugeschnitten sind. — Aber — was kann man tun? Man müßte dem Krebsübel an der Wurzel wehren: Man müßte uns Bergler die *Möglichkeit zur Selbstversorgung* wieder schaffen, müßte uns *Wege zur Selbsthilfe* zeigen, damit es etwas für uns einträgt und wir nicht mehr abhängig sind von fremder Unterstützung, die so erniedrigend, so lähmend wirkt. Weiß Gott, wir Bergler möchten uns gern selber helfen — wenn wir nur wüßten wie! » Ein trostloser, vergrämter Zug liegt im Gesicht des greisen Bergschulmeisters, wie er so spricht. —

Zehn Jahre ist's nun her seit jenem Abend. Und in der Zwischenzeit habe ich die Arbeit der *Berghilfe* kennen gelernt. Wahrhaftig — sie weiß und sie gibt die rechte Antwort. Sie bringt ja nicht nur durch ihre oft recht namhaften Zuschüsse die kantonalen und Bundessubventionen in Fluß, welche den Bau von Wildbachwuhren, Lawinenverbauungen, Alp- und Waldwegen, Brücken, Transportseilbahnen, Alpställen, Wasserversorgungen und Kanalisationen ermöglichen. Durch ihre Förderung der Selbsthilfe unseres Bergvolkes läßt sie neue, freudige Hoffnung keimen. Was für ein Segen liegt in den Selbstversorgerkursen der jungen Männer und Bergburschen, in den Spinn- und Web-, Näh- und Flick-, Finken-, Haushaltungs-, Gemüsebau- und Säuglingspflegekursen, welche die *Berghilfe* in den abgelegenen Gemeinden durchführt! Man muß sie einmal an der Arbeit sehen, die Burschen und die sympathisch-einfachen Mädchen — jene Bergjugend aus dem Münstertal und Bündner Oberland, dem Goms und Schams, dem Calancatal und dem Muotatal, dem Toggenburg und dem Bergell, wie sie zupacken, weil sie deutlich erkennen, daß so der Weg zur Selbsthilfe führen muß.

Alle Mittel, welche der *Berghilfe* am wohlüberlegten Ort gespendet werden, kommen in der alljährlich durchgeführten Sammlung zusammen. Allein in den beiden vergangenen Jahren floß über eine Viertelmillion Franken in unsere bedürftigen Alpentäler — nicht in Form gutgemeinter, aber blind angewendeter « Almosen », sondern für eine wahrhaft aufbauende Arbeit, die aus der eidgenössischen Mitverantwortung fließt. *yz.*

(Berghilfe: Postcheck-Konto VIII 32443 Zürich; Sekretariat der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, Zürich, Postfach Selnau.)

Schweizer Mustermesse 1947

Der durchschlagende geschäftliche Erfolg der letzten Messe berechtigt zu verheißungsvollen Perspektiven für 1947. Der Andrang zur Messe 1947 übertrifft denjenigen des Vorjahres noch. 98 % der letztjährigen Aussteller meldeten sich an, sehr viele mit einem weit größern Platzbedarf als im Vorjahre. Dazu kommen noch einige Hundert neue Aussteller, so daß mit einem Mehrbedarf an Ausstellungsgelände von rund 10 000 m² gerechnet werden muß. Die hochqualifizierte Gütererzeugung der Schweiz ist gewillt, sich als unentbehrliches und nützliches Glied in eine neue weltwirtschaftliche Gemeinschaft einzubauen und sich in der Mustermesse 1947 vom 12. bis 22. April noch weit mehr als im Vorjahre eine weithin wirkende Exportmesse zu schaffen.

---

100 Jahre Schweizer Eisenbahn. Das offizielle Jubiläumsbuch mit 76 Bildern und 8 Farbtafeln. Herausgegeben von der Generaldirektion der SBB. Preis Fr. 5.50. Verlag Fretz & Wasmuth AG., Zürich.

Mit Begeisterung werden jung und alt dieses mit prächtigen Bildern geschmückte Buch erwerben, das allen Volkskreisen die technische Entwicklung und wirtschaftliche Leistungskraft vor Augen führt, wie die Schweizer Eisenbahn sie in den 100 Jahren ihres Bestehens unter großen Schwierigkeiten und Umgestaltungen errungen hat. « Darüber hinaus will das Buch zur Besinnung über die soziale, kulturelle, militärische und politische Bedeutung der Eisenbahnen für unser bundesstaatliches Zusammenleben aufrufen. » Zu den Mitarbeitern des Buches gehören Professoren, Doktoren, Generaldirektoren und einfache Eisenbahner, die aus ihrem Beruf erzählen. Jedes Kapitel — von der Gründung bis heute — bietet des Interessanten in überreicher Fülle. Ihnen schließt sich hoffnungsfreudig der « Ausblick in die Zukunft » an, mit dem der Präsident der Generaldirektion den Band beschließt. Dieses entzückende Jubiläumsbuch wird seinen Einzug in jedes Schweizerhaus halten und groß und klein eine unversiegbare Quelle der Belehrung und Freude verschaffen, sowohl durch die interessanten Texte wie durch die wundervollen Bilder, die die Schweizer Eisenbahnen in den Bergen und im Tal, im Winter- und im Sommerbetrieb, über hohe Brücken und den lieblichen Seen entlang in Windeseile dahinsausend zeigen und zugleich den Blick in die unvergänglichen Schönheiten unserer Heimat vermitteln. *H. Sch.-D.*

Kongreß in Montreux

26. bis 30. April 1947, veranstaltet durch den Bund Schweiz. Frauenvereine und der Frauenbünde von Frankreich und Holland, im Hôtel de l'Helvétie. Programme und nähere Auskunft bei Frl. Krähenbühl, Hôtel de l'Helvétie, Montreux.

Samstag, 26. April: Gemeinsames Nachtessen. Bildung der Studiengruppen: Haushaltfragen, Erziehungsfragen, politische Fragen.

Sonntag, 27. April: 11 Uhr: « La vie politique de la femme française » (Lucile Tynaire, Advokatin, Frankreich). 15 Uhr: « Erfahrungen der Kriegszeit » (Dr. Christine Bader, Holland). 17 Uhr: « Questions politiques » (Dr. A. Quinche, Advokatin, Lausanne).

Montag, 28. April: 10 Uhr: « Sujet d'éducation » par Mme Collet, membre du haut comité de la population (France). 11 Uhr: « L'enfant déraciné » (Dr. Marguerite Loosli, Genf). 14 bis 16 Uhr: Besuch von Schloß Chillon. 17 Uhr: « Questions ménagères » (Mme A. de Moutet, Vevey).

Dienstag, 29. April: 10 Uhr: « Kinderschutz (Dr. Bader, Holland). 14 Uhr: Besuch der Nestlé-Kinderkrippe. 17 Uhr: « Psychologie affective et éducation » (Jeanne Rossier, Psychologin, Genf).

Mittwoch, 30. April: 10 Uhr: « L'enfance déficiente » (G. Barbizet, Paris). 11 Uhr: « Causerie sur la réorganisation de l'éducation en France » (Mlle Chauvin, professeur, France). 17 Uhr: Schlußwort von Mme A. Jeannet-Nicolet, Präsidentin des Bundes Schweiz. Frauenvereine.

Schweizer Rechtschreibbuch. Nach Dudens « Rechtschreibung der deutschen Sprache » bearbeitet von *Karl Führer*. 4., erweiterte und verbesserte Auflage. Brosch. Fr. 2.80, in Ganzleinen Fr. 4.80. Verlag Büchler & Co., Bern.

In neuem Gewand ist das bewährte Schweizer Rechtschreibbuch von Karl Führer erschienen. Es trägt, wie uns scheint, seinen Namen mehr denn je mit vollem Recht; denn bei den über 500 neu aufgenommenen Wörtern handelt es sich zum größten Teil um Wortgut, das aus schweizerischen Mundarten in die Schriftsprache übergegangen und vom guten Sprachgebrauch anerkannt ist. Auch der vorangestellte grammatische Teil wurde in Anlehnung an die besten schweizerischen Lehrmittel nach mancher Richtung erweitert. Eine willkommene Neuerung ist der Abschnitt « Klippen der Rechtschreibung », der eine Reihe von besonders ergiebigen Fehlerquellen durch gemeinverständliche Darbietung der Regeln zu verstopfen sucht.

Das äußerlich und inhaltlich vorzügliche Werk sei nicht nur der Lehrer- und Schülerschaft der höhern Schulanstalten, sondern besonders auch dem Privaten als nützlicher und billiger Ratgeber bei seinen täglichen Schreibarbeiten bestens empfohlen.

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN **Fischerweg 3**
der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Am **5. Mai 1947** beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs.** Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.

Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Tages-Kochkurs beginnt am 5. Mai Dauer 6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch die **Vorsteherin, Frl. Nyffeler.** Telephon 2 24 40.

Soziale Frauenschule Genf (vom Bund subventioniert)

Berufliche Ausbildung für soziale Fürsorge. Jugendfürsorgerinnen, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliothekgehilfinnen, Laborantinnen.
Kursbeginn im Oktober, frühzeitige Anmeldung erwünscht.
Pensions- und Haushaltungskurse im « Foyer » der Schule (Villa mit Garten).
Programm (50 Rp.) und Auskunft: Malagnou 3.

Tischfertige Salatsauce **mit** und **ohne Oel**
Marken **Nünalphorn** und **Millfin** liefert

AG. Zofingen Citrovin feinster Citronenessig
Fein weitreichend bekömmlich
1 Löffel Citrovin in 1 Glas Wasser mit Zucker wirkt sehr durststillend
Kräuteressig: Finerba Reiner Citronensaft: Kitrion

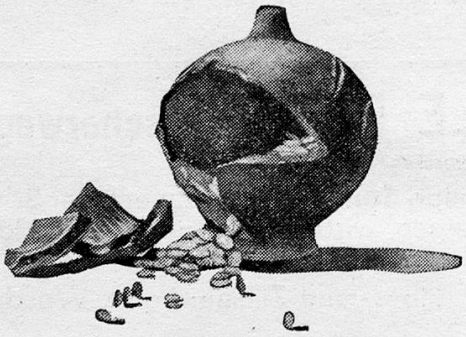
Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee schreibt uns:

Der Abschluß der Jahresrechnung ergibt einen Reinertrag der letztjährigen Bundesfeier-Aktion von 1 100 000 Franken. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das einen Rückgang um rund 22 000 Franken. Die Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, waren wegen der ganz außerordentlichen Inanspruchnahme des Publikums durch Sammlungen besonders groß. Der Abzeichenverkauf vom ersten August zeigte denn auch einen ganz beträchtlichen Ausfall, der nur durch vermehrte Einnahmen aus dem Markenverkauf und den Spenden einigermaßen ausgeglichen werden konnte.

Selbstgeschaffenes Glück ist besser als zufälliges.

Bauen Sie sich selbst und rechtzeitig eine solide Zukunft auf.

Der Abschluß einer Volksversicherung bei der «Basler» ist ein bewährtes Hilfsmittel dazu. Kostenlose Vorschläge durch unsere Vertreter oder durch die Verwaltung.



BASLER

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft

Basel, Albananlage 7 Gegründel 1864

Die «Basler» ist die Gesellschaft mit dem größten schweizerischen Versichertenbestand

HACOSAN

ist das bekömmlichste Frühstücksgetränk. Versuchen Sie es, um sich davon zu überzeugen.

Kinder nehmen es mit besonderer Freude und gedeihen prächtig dabei.

Fr. **1.73** 250 g Fr. **3.16** 500 g

Verlangen Sie **Hacosan** in Ihrem Laden oder Bezugsquellen durch uns

Haco-Gesellschaft AG. Gümligen

Dieser Reinertrag wird gemäß der Zweckbestimmung der Sammlung den Schweizern im Ausland zukommen, und zwar zu einem Viertel den « Rückwanderern » und zu drei Vierteln den Schweizern, die im Ausland geblieben sind.

Die Schneekönigin. Märchen von *Hans Andersen,* in gedrängter Form erzählt und illustriert von Froukje van der Meer. In Halblwd. Fr. 5.80. A. Francke AG., Verlag, Bern.

---

bringen Sie in der Küche zu? Sie werden es kaum glauben, wenn Sie es ausrechnen. Suchen Sie Ihre häusliche Arbeit zu vereinfachen, um auch für andere Pflichten mehr Zeit zu finden.
Verwenden Sie die zeit- und arbeitsparenden Maggi-Produkte, die Ihnen in der Küche manche Arbeit abnehmen!

MAGGI^S PRODUKTE

Suppen, Bouillonprodukte,
Würze, Saucen.

Zu Andersens schönsten Märchen gehört auch die Geschichte von der Schneekönigin, die das Herz des kleinen Kay zu Eis gefrieren läßt und ihn in ihrem kalten, prächtigen Palaste eingeschlossen hält. Gerda, Kays kleine Freundin, ist es, die ihn nach langer Wanderung findet und aus dem Zauberbann erlöst; ihre warmen Tränen schmelzen zuletzt das Eis. Diese Geschichte liegt nun in einer illustrierten Sonderausgabe vor, deren reizende und duftige Bilder die Holländerin Froukje van der Meer gemalt hat. Der Illustratorin liegt die zarte nordische Atmosphäre dieses Eismärchens besonders gut.

In dieser textlichen Vereinfachung und mit dem reichen Bilderschmuck eignet sich «Die Schneekönigin» als Lektüre schon für Kinder der untersten Schuljahre; aber auch als Bilderbuch wird der Band Entzücken hervorrufen, wenn den Kleinen der Inhalt durch Nacherzählen nahegebracht wird. A.

Label ist das Zeichen recht entlöhnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschrittes zu wirken.

LONZA A.G. BASEL

Gartenobstbäume auf typisierten Unterlagen
Beerenobst aller Art • **Spalierreben**
Ziersträucher und **-Bäume** • **Rosenbüsche, -Stämme** und **Schlingrosen**
Einfassungsbuchs und **Buchsformen**

Koniferen aller Art, sowie alle Baumschulartikel empfiehlt in Qualitätsware

Hermann Zulauf

Baumschule **Schinznach-Dorf**

Preislisten gratis und franko

zum Schutz von Mund und Hals!

GEROBA AKTIENGESELLSCHAFT G. ROTH BASEL

Rheinfelden

Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel, Fango, Trinkkuren und Inhalationen

GLANZENDE HEILERFOLGE

bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der obern Luftwege. Gripperückstände, Unfallfolgen. Rekonvaleszenz.

Hotel Schützen

Das heimelige Schweizer Kurhotel in sonniger, freier Lage. Große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diättisch.

Prospekte F. & R. Kottmann.

Das

Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt

(Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. 4 Mahlzeiten. Mäßige Preise.

Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung

Le Bon Secours Genève

L'école d'infirmières

reconnue par la Croix Rouge et patronnée par la Faculté de Médecine de l'Université. Nouveau programme Section de puériculture et d'hygiène maternelle et infantile

—

Renseignements:
Direction, 15, avenue Dumas

Heizungssorgen sind Sie los

durch einen Aufenthalt im gut durchwärmten

BAD-HOTEL BÄREN, BADEN

Quellen und Kurmittel im Hause. Neuer Komfort. Auch für Daueraufenthalt empfohlen. Pension ab Fr. 13.50. Prospekte durch **Familie Gugolz.** Telephon (056) 2 51 78.

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

Mitglieder, berücksichtigt unsere Inserenten. Sie unterstützen uns!

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEPHON 233112

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuis in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

Modellbau

- **Fachmännische, uneigennützige Beratung**

SPAGHETTI und MACCARONI

Marke ***Einhorn-Gold***

aus besonders gutem Hartweizengries hergestellt, darum so schmackhaft und ausgiebig. Jedes Paket enthält ein feines Saucen-Rezept.

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

Daheim

Alkoholfrei geführtes Haus
Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29

Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern — Postcheck III 286